

# Eine Tochter steht ihren Mann

**MOMENTAUFNAHME:** Nur jedes zehnte Familienunternehmen wird einer Tochter übergeben. Schreinermeisterin Petra Katz in Freinsheim ist eine solche Handwerkerin, die erfolgreich in die Fußstapfen des Vaters getreten ist. Im Rahmen des Projekts „Nachfolge ist weiblich“ traf sie jetzt auf Wirtschaftsministerin Eveline Lemke.

VON BARBARA OPPERMANN

Nach Angaben des Instituts für Mittelstandsforschung werden lediglich 12 bis 25 Prozent der mittelständischen Unternehmen in Deutschland in die Hände von Frauen übergeben. Um Frauen zu ermutigen, Karrierechancen zu ergreifen und betriebliche Verantwortung zu übernehmen, initiierte die Handwerkskammer einen regionalen Arbeitskreis unter dem Motto „Nachfolge ist weiblich“. Darin diskutierten acht aktuelle wie zukünftige Firmenchefinnen aus der Region Rheinhessen-Pfalz Erfolgsmethoden und Problembewusstsein. „Die Handwerkskammer hatte den moderierten Erfahrungsaustausch angeboten – und nach den ersten beiden Stunden habe ich gewusst, da bin ich genau richtig“, sagt Petra Katz. In vierter Generation führt die Schreinermeisterin das mittelständische Familienunternehmen in Freinsheim.

Als weibliche Führungskräfte – manchmal eben auch in traditioneller Männerdomäne – erleben die Frauen, die Handwerksbetriebe verschiedener Art leiten, ähnliche Reibungspunkte. Im Netzwerk erhalten und geben sie Unterstützung zur Bewältigung ihrer Managementaufgaben. Für die Teilnehmerinnen war ein Zusammentreffen mit der rheinland-pfälzischen Wirtschaftsministerin Eveline Lemke in Landau ein Höhepunkt des Austauschs. „So tolle Chefinnen, dieser Austausch war in-

teressant“, twitterte auch Lemke danach.

Für Petra Katz kam die Betriebsübernahme im Januar 2011 nicht überraschend. Nach der Ausbildung in einer Berufsschule in Mannheim und in einer Schreinerei in Frankenthal war sie bereits 1991 in die väterliche Firma eingestiegen. „Als normaler Geselle, mit allem was dazu gehört“, betont die heute 40-Jährige. Über Jahre wurde sie intensiv in die Führungsaufgaben eingearbeitet. Kundengespräche, Kalkulation und Angebotserstellung sowie Arbeitsvorbereitung, „eben alles was ein Chef so tut“, hat sie sukzessive übernommen.

Ihr Urgroßvater hatte 1925 das Unternehmen als „Etablissement für Einrichtungen“ im Freinsheimer Ortskern gegründet. Daraus entwickelte sich ein Handwerksbetrieb mit großer Werkstatt im Gewerbegebiet. Auf 850 Quadratmetern werden heute individuelle Einrichtungen für Wohnräume, Objekt- und Ladenbau gefertigt. Auch Holzfenster, Haustüren und Klapppläden gehören zum Angebot. „Hohe Investitionen und moderne Technik wie die CNC-Fünffach-Fräse ermöglichen es uns heute, gut und schnell qualitativ hochwertige Produkte herzustellen“, sagt Katz. Um sich im Markt zu differenzieren, verzichte sie weitgehend auf den Zukauf von Fertigprodukten. „Wir produzieren zu 95 Prozent selbst, denn so sind wir nicht vergleichbar“, sagt die Inhaberin. Neben Privat- und Ge-



Wollte schon mit vier Jahren Schreinerin werden: Petra Katz leitet in vierter Generation den Handwerksbetrieb in Freinsheim. FOTO: FRANCK

schaftskunden im Umkreis von 50 Kilometern bedient das Haus auch Schreinerkollegen.

Mit ihrem Geschäftskonzept steht die Chefin in der Tradition der bisherigen Generationen. Aber sie setzt als weibliche Führungskraft auch bewusst Akzente: „Wir Frauen sind viel emotionaler. In meiner Beratung spielt neben der Funktionalität der gefertigten Produkte deshalb auch die Gestaltung und die Gefühlsebene eine große Rolle.“ Zwar stehe sie als Chefin an der Spitze, aber der Teamgedanke sei ihr wichtig. Ihre Mannschaft besteht aus fünf Schreinergehilfen, einem Auszubildenden und ihrer Schwester Anja Karius, die ihr den Rücken frei hält und „sich verantwortungsvoll um die Angelegenheiten rund ums Büro kümmert“. Probleme mit ihrer Männertruppe hat sie keine: „Die hören auf das, was ich sage“, lacht sie. „Meistens jedenfalls.“ Privat ist sie ledig, aber in fester Beziehung.

Nie hatte Petra Katz Zweifel, dass der Beruf der richtige für sie sei. Und doch merkte sie früh, dass sie einen ungewöhnlichen Weg einschlagen will. So erinnert sie sich gern an eine Erzählung ihres Vaters. Mit vier Jahren sei sie aus dem Kindergarten heimgekommen und habe geweint wie ein Schlosshund: „Das Thema war unser Berufswunsch, und alle anderen Mädchen wollten Kinderkrankenschwester oder Hebamme werden. Ich habe mich nicht getraut zu sagen, dass ich Schreiner werden will ...“